

ZUSAMMENFASSUNG [ABSTRACT]

Summa theologiae, Prima pars, Quaestio 86: **Die Reichweite der menschlichen Kognition materieller Gegenstände**

Artikel 1. THESE: **Der menschliche Verstand erkennt keine Individuen**

Unser Verstand kann das Einzelne (Individuelle) im Bereich der materiellen Dinge direkt, als unmittelbares intentionales Objekt, nicht erkennen. Grund: Bei materiellen Gegenständen ist das Prinzip der Individuation die individuelle Materie. Unser Verstand erkennt die Dinge aber eben gerade dadurch, dass er die begriffliche intelligible Struktur (*species intelligibilis*) einer Sache von genau dieser Materie abstrahiert. Diese intelligible Struktur ist nur und genau ein allgemeiner Begriff (*universale*). Also kann unser Verstand direkt nur Allgemeinstrukturen (Universalien) erkennen. Nur indirekt und reflexiv kann der Verstand das Einzelne (Individuelle) erkennen, insofern die menschliche Kognition sich überall und immer auf der Grundlage individueller Vorstellungsbilder (*phantasmata*) vollzieht, in die die begrifflichen Allgemeinstrukturen eingebettet sind. Auf diese Weise kann der Verstand auch individuelle Urteile bilden, in welchen ein Allgemeinbegriff von einem Individuum ausgesagt wird, wie z. B.: [Das Individuum] Sokrates ist ein [= hat die begriffliche Allgemeinstruktur] Mensch.

Artikel 2. THESE: **Der Verstand kann nichts aktual Unendliches erkennen**

Eigentlicher und unmittelbarer Gegenstand der menschlichen Kognition ist die Washeit (begriffliche Struktur) materieller Dinge. In diesem Bereich gibt es aber ontologisch keine aktuelle Unendlichkeit, sondern lediglich eine potenzielle Unendlichkeit – durch unbegrenzt fortgesetzte Sukzession materieller Teile oder Gegenstände.

Auch erkenntnistheoretisch (epistemisch) gibt es keine aktuelle Unendlichkeit, weil unser Verstand diskursiv ist, also nicht viele begriffliche Strukturen (*species intelligibiles*) auf einmal erkennen kann, sondern nur **eine** Struktur oder **ein** Objekt nach dem anderen und diese dann in einer unbegrenzt fortlaufenden Verknüpfung (Synthesis) – potenziell unendlich! – aneinander reihen kann. Das Unendliche hat auch nicht eine einzige begriffliche Struktur (*species intelligibilis*), sonst wäre es ein **qualitatives** Ganzes (= Organismus), dessen Teile in der begrifflichen Erkenntnis des qualitativen Ganzen impliziert sind und so mindestens virtuell erkannt werden könnten. Denn das Unendliche wird definiert (nach Aristoteles) als eine **quantitative** Ganzheit unterschiedlicher, nicht qualitativ zusammengehöriger Teile oder Objekte, deren unendliche Totalität nur durch sukzessive Synthesis erreicht werden kann, was nicht möglich ist.

[Ad 1.] Das Gegenargument: Gott ist unendlich und kann dennoch von uns erkannt werden, ist nicht stichhaltig, da wir Gott in sich nicht erkennen können, sondern nur seine Existenz aus den materiellen Wirkungen erschließen.

[Ad 2.] Das Gegenargument: Wir können mathematische Gattungsbegriffe bilden, die eine unendliche Größe haben wie der Begriff der [unendlichen Reihe der] natürlichen Zahlen oder der der geometrischen Figuren wie z.B. [unendliche] Geraden, ist nicht stichhaltig. Denn auch mathematische Begriffe werden aus individuellen, konkreten Vorstellungsbildern (*phantasmata*) abstrahiert und können deswegen nie aktual Unendliches in spezifischen, definitorischen Begriffen fassen. Die Erkenntnis von Unendlichem durch entferntere allgemeine Gattungsbegriffe wie „Zahl“ ist hingegen keine deutliche und aktuelle Erkenntnis, sondern lediglich eine potenzielle und konfuse.

Artikel 3. THESE: **Der menschliche Verstand kann kontingente (zufällige / nicht notwendige) Sachverhalte erkennen**

Kontingente ist das, was sein und nicht sein kann. In allen kontingenten Dingen und Ereignissen gibt es nun einmal das eigentlich Kontingente, das aus dem materiellen Strukturprinzip der Dinge folgt. Denn die Materie ist das Prinzip der Individuation, also die Ursache für die Vereinzelnung der materiellen Gegenstände, die als Einzelne nicht mehr auf allgemeine Begriffe zu bringen sind, weil es nichts begrifflich Gemeinsames mehr zwischen den Individuen *qua* Individuen gibt. Individuelle Dinge können also nur durch die Sinne wahrgenommen, aber nicht durch Allgemeinbegriffe bestimmt werden. In allen kontingenten Dingen und Ereignissen gibt es zum anderen aber auch ein Minimum notwendiger, allgemeiner Strukturen und Beziehungen. Es ist z. B. in sich kontingente, dass Sokrates jetzt gerade läuft. Dass aber die Aktion „Laufen“ unter den allgemeinen Begriff „Bewegung“ fällt, ist eine notwendige Beziehung. Diese notwendigen begrifflichen Zusammenhänge, die aus der begrifflichen intelligiblen Struktur oder Wesenheit (*forma, essentia*) der Sache notwendig folgen, erkennt der Verstand bei kontingenten Objekten. Deswegen gibt es auch Wissen und Wissenschaft von kontingenten Wirklichkeitsbereichen, wie von freien menschlichen Handlungen (Ethik) oder von entstehenden und vergehenden Lebensformen (Biologie).

Artikel 4: THESE: **Der menschliche Verstand erkennt nicht das Zukünftige**

Das Zukünftige kann von uns nicht erkannt werden, weil es zeitlich, prozesshaft und individuell ist. Es ist also nicht immer seiend oder notwendig existierend. Es ist an sich ohne notwendige Allgemeinstruktur, steht aber wie das Kontingente in notwendigen Beziehungen (z. B. unter Kausalgesetzen). Nur das überzeitliche höchste Wesen kann Zukünftiges an sich in allumfassender intellektueller Anschauung erkennen. Für unsere menschliche Kognition ist das Zukünftige nur aus seinen [bereits existierenden] Ursachen ableitbar. Wenn die Ursache-Folge-Beziehung notwendig (deterministisch) ist, erlaubt dies eine sichere Prognose der zukünftigen Folgen (z. B. einer zukünftigen Sonnen- oder Mondfinsternis in der Astronomie). Wenn die Ursache-Folge-Beziehung nur statistische Geltung hat, können wir die zukünftigen Folgen nur mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit erkennen.

[Ad 2:] Vorahnungen, Hellsehen und instinktives Wissen um Zukünftiges entstehen nicht durch Abkehr von den körperlichen Sinnen und innere Sammlung und so möglich werdende Ideenschau, wie Augustinus und Platon meinen. Diese Erfahrungen sind vielmehr entweder eine Wirkung des Einflusses reiner Geistsubstanzen auf die menschliche Vorstellungskraft (*imaginatio*), die tatsächlich durch spirituelle Askese befördert werden kann. Weitere Ursachen solcher Erfahrungen sind aber auch natürliche Rythmen und Einwirkungen von Himmelskörpern wie Mond, Planeten und Sternen, die von charakteristischen Anzeichen begleitet werden, welche von den inneren Sinnen v.a. im Schlaf und Traum registriert werden, wenn die Reize der Außensinne nicht das Bewusstsein dominieren.

[Ad 3:] Die Instinktsicherheit der Tiere auch in Bezug auf zukünftige Ereignisse wie Winterkälte, Regen oder Gewitter resultiert aus der vollständigen Offenheit von deren Vorstellungsvermögen für die Mond- und Planetenphasen und sonstigen Biorythmen, ohne Interferenz von aufmerksamkeitsbeanspruchenden Verstandesüberlegungen.